

Heinz Abels

Einführung in die Soziologie

Band 1: Der Blick
auf die Gesellschaft

3. Auflage

LEHRBUCH

HAGENER STUDIENTEXTE ZUR SOZIOLOGIE



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Heinz Abels

Einführung in die Soziologie 1

Hagener Studientexte zur Soziologie

Herausgeber:

Heinz Abels, Werner Fuchs-Heinritz

Wieland Jäger, Uwe Schimank

Die Reihe „Hagener Studientexte zur Soziologie“ will eine größere Öffentlichkeit für Themen, Theorien und Perspektiven der Soziologie interessieren. Die Reihe ist dem Anspruch und der langen Erfahrung der Soziologie an der FernUniversität Hagen verpflichtet. Der Anspruch ist, sowohl in soziologische Fragestellungen einzuführen als auch differenzierte Diskussionen zusammenzufassen. In jedem Fall soll dabei die Breite des Spektrums der soziologischen Diskussion in Deutschland und darüber hinaus repräsentiert werden. Die meisten Studientexte sind über viele Jahre in der Lehre erprobt. Alle Studientexte sind so konzipiert, dass sie mit einer verständlichen Sprache und mit einer unaufdringlichen, aber lenkenden Didaktik zum eigenen Studium anregen und für eine wissenschaftliche Weiterbildung auch außerhalb einer Hochschule motivieren.

Heinz Abels

Einführung in die Soziologie

Band 1: Der Blick
auf die Gesellschaft

3. Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

3. Auflage Januar 2007

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2007

Lektorat: Frank Engelhardt

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-43610-4

	Vorwort	9
1	Soziologisches Denken	15
1.1	Die Kunst des Misstrauens und die Lehre vom zweiten Blick	19
1.2	Hintergrundannahmen und Wertfreiheit	27
1.3	Weber: Die Konstruktion des Idealtypus	32
1.4	Weber: Was Wissenschaft leisten kann und was nicht	36
1.5	Reflektierte Gewissheit	39
2	Was ist Soziologie und was ist ihre Aufgabe?	41
2.1	Zugänge zur Soziologie	42
2.2	Was ist eigentlich nicht Gegenstand der Soziologie?	45
2.3	Soziologie wozu? Drei klassische Antworten	47
2.4	Soziologie wozu? Eine moderne Debatte	58
2.5	Wann Soziologie beginnt und warum sie nicht endet	64
2.6	Was tut ein Soziologe und was ist seine Aufgabe?	69
2.7	Zwei grundsätzliche soziologische Perspektiven	73
3	Soziale Ordnung oder: Wie ist Gesellschaft möglich?	81
3.1	Hobbes: Die Furcht vor dem Leviathan	83
3.2	Rousseau: Gesellschaftsvertrag und moralische Freiheit	85
3.3	Schottische Moralphilosophie: Erfahrungen und Gewohnheiten	88
3.4	Spencer: Fortlaufende Differenzierung und Integration	94
3.5	Simmel: Verdichtung von Wechselwirkungen zu einer Form	99
3.6	Durkheim: Mechanische und organische Solidarität	106
3.7	Weber: Handeln unter der Vorstellung einer geltenden Ordnung	110
3.8	Mead: Gesellschaft – Ordnung als Diskurs	117
3.9	Parsons: Normative Integration	125
3.10	Berger und Luckmann: Gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit	134

4	Institution	140
4.1	Durkheim: Soziale Tatsachen	141
4.2	Sumner: Folkways, Mores, Institutions	144
4.3	Malinowski: Abgeleitete Bedürfnisse und die soziale Organisation des Verhaltens	149
4.4	Mead: Institution als organisierte Form des Handelns	152
4.5	Parsons: Normative Muster	156
4.6	Gehlen: Institutionen – sich feststellende Gewohnheiten	161
4.7	Berger u. Luckmann: Habitualisierung und Institutionalisierung	165
4.8	Die Geltung von Institutionen und Rituale der Rebellion	169
5	Organisation	173
5.1	Wurzeln des organisationssoziologischen Denkens	175
5.2	Bewusstes Zusammenwirken zu einem bestimmten Zweck	178
5.3	Die doppelte Realität der Sozialstruktur einer Organisation	184
5.4	Motivation der Mitglieder	186
5.5	Taylor: Scientific management	189
5.6	Human relations – der Hawthorne-Effekt	191
5.7	Organisation als System	193
5.8	Weber: Bürokratische Organisation	198
6	System	202
6.1	Parsons: Systemtheorie der Strukturhaltung	205
6.2	Das allgemeine Handlungssystem und seine Subsysteme	209
6.3	Grundfunktionen der Strukturhaltung (AGIL-Schema)	213
6.4	Luhmann: Systemtheorie der Strukturzeugung	218
6.5	Die These von der Reduktion von Komplexität	220
6.6	Die autopoietische Wende der Systemtheorie	231
7	Macht und Herrschaft	239
7.1	Die Macht des Handelns und die Macht der anderen	240
7.2	Gründe und Formen der Macht	245
7.3	Popitz: Prozesse der Machtbildung	252
7.4	Weber: Herrschaft – die Legitimation von Macht	255
7.5	Weber: Bürokratie – reine Herrschaft und ihre Gefahr	259
7.6	Gegen Macht	263

8	Soziale Schichtung	265
8.1	Über das dreigeteilte Haus Gottes und den Beruf des Menschen	266
8.2	Klassen und Stände – Marx und Weber	272
8.3	Geiger: Sozillagen und Mentalitäten	281
8.4	Differentielle Wertungen, funktionale Leistungen	285
8.5	Die empirische Ermittlung von Schichten	290
8.6	Kritik an der These und am Begriff der Schichtung	294
9	Soziale Ungleichheit	300
9.1	Natürliche Ungleichheit?	302
9.2	Besitz und Einkommen als Begründungen für Ungleichheit	307
9.3	Bourdieu: Sozialer Raum, Kapital und Geschmack	309
9.4	Neue Formen sozialer Ungleichheit und ihre Ursachen	318
10	Sozialer Wandel	331
10.1	Comte: Dreistadiengesetz – der Wandel des Denkens	333
10.2	Marx: Der Klassenwiderspruch als Triebkraft der Entwicklung	339
10.3	Weber: Asketischer Protestantismus und rationale Lebensführung	344
10.4	Beck: Individualisierung und reflexive Modernisierung	355
	Literaturverzeichnis	364
	Gliederung Band 2: Die Individuen in ihrer Gesellschaft	384
	Personenregister	386
	Sachregister	389

Vorwort

Was ist Soziologie? Was sind zentrale Themen? Welche theoretischen Erklärungen haben sich zu bestimmten Fragen durchgesetzt? Auf diese Fragen will diese Einführung in die Soziologie Antworten geben. Um es gleich vorweg zu sagen: Man kann natürlich noch ganz andere Fragen stellen, und viele Soziologen geben auch auf die gestellten Fragen ganz andere Antworten. Selbst um die zentralen Themen streitet sich die Zunft mal locker, mal ernsthaft und manchmal auch verbissen. Das unterscheidet die Soziologie im Übrigen nicht von anderen Wissenschaften, aber hier fällt es besonders auf, weil es oft um Fragen geht, auf die der gesunde Menschenverstand schon längst seine Antworten gegeben hat.

Das ist ein erster Hinweis auf das, womit Sie rechnen müssen, wenn Sie sich auf die Soziologie einlassen. In dem Augenblick, wo Sie sich dem spezifischen Denken der Soziologie öffnen und ihre Analysen ernst nehmen, verändert sich Ihr Blick auf das Selbstverständliche um Sie herum. Das hat Folgen für Sie und für Ihre Mitmenschen, und so werden Sie gewollt oder ungewollt zum Störenfried, nicht unbedingt im aggressiven Sinn, aber immerhin. Die einen werden sagen, es lohne nicht der Neugier, weil alles, alles gut¹ ist, die anderen, das ganze Nachdenken bringe eh nichts, weil die Verhältnisse nun mal so sind, wie sie sind. Und wieder andere wollen sich nicht beim Denken und Reden aufhalten, sondern auf einen Schlag die Verhältnisse zum Tanzen bringen.

Den ersten sage ich, dass mit Sicherheit nicht alles gut ist, und wenn etwas gut ist, dann müssen wir umso genauer herausfinden, unter welchen Bedingungen es gut ist, damit wir sie auch erhalten. Den zweiten kann ich nur meine Überzeugung entgegenhalten, dass das Individuum seine Freiheit aufgibt, wenn es sich nur noch an den Fäden der Verhält-

1 Ich werde nicht jede Ironie erklären und auch nicht jede literarische Anleihe dokumentieren. Diesmal ist es Eichendorff.

nisse hampeln sieht. Den dritten gebe ich zu bedenken, dass es noch nie geschadet hat, wenn man die Verhältnisse genau studiert, bevor man sie ändern will. Um im Bild zu bleiben: Wer den Hofball partout mit einem Foxtrott eröffnen will, darf sich nicht wundern, wenn ihm die versammelten Schönen einen Korb geben, und wer zwecks soziologischer Beobachtung mit Krawatte und Ohrstöpseln in eine bestimmte Disko will, wird schon an der Tür abgewimmelt. Soziologische Neugier ist das eine, die Fähigkeit, sie sachkundig an konkrete Bedingungen anzuschließen, das andere. Deshalb werde ich Sie auch in die „Kunst des Misstrauens“ einführen und zeigen, was das Besondere am soziologischen Denken ist und wie und zu welchem Ende man Soziologie betreibt.

Danach stelle ich dann eine der grundlegenden Fragen der Soziologie, wie nämlich Gesellschaft möglich ist. Von den typischen und beispielhaften Antworten aus werde ich dann zeigen, wie die Gesellschaft im Innersten zusammengehalten wird, wie sie strukturiert ist und welche typischen Prozesse sich in ihr abspielen.

Die Erklärungen, warum Strukturen entstehen, wie sie erhalten oder verändert werden, was Prozesse auslöst oder verhindert, die Theorien, die viele Erklärungen zu unterschiedlichen Aspekten der Gesellschaft in einen Zusammenhang bringen, und die Prognosen, wie es wahrscheinlich weitergeht, das alles erfreut sich in der Soziologie höchst lebhafter Kontroversen. Wer gerne auf der sicheren Seite lebt, steht deshalb etwas ratlos vor der Fülle der Fragen und Erklärungen, und wer sonst immer Bescheid weiß, hält die Pluralität und Unentschiedenheit für eine Schwäche. Jenen sage ich, dass sich im Laufe des Studiums manches zu manchem fügt, und diesen, dass gerade darin die Stärke der Soziologie liegt, denn indem immer wieder die gleichen Fragen gestellt werden und nach neuen Antworten gesucht wird, wird verhindert, dass das Selbstverständliche sich feststellt und die Verhältnisse sich verkrusten. Das ist das praktische Interesse hinter dem Streit der Theorien.

Was die Frage, welche Theorie die richtige ist, angeht, kann ich nur sagen: Kein Theoretiker ist ein Dummkopf. Wenn eine Theorie etwas anderes als eine andere behauptet, dann heißt das nicht, dass die erste falsch ist. In der Regel geht es um andere Erkenntnis leitende Interessen und manchmal auch um ganz andere Hoffnungen auf eine gute Lösung konkreter Probleme. Doch darüber lässt sich trefflich streiten, und diese Einführung in die Soziologie will Sie auch ein bisschen heraus-

fordern, sich die Dinge von verschiedenen Seiten anzusehen und einleuchtende soziologische Erklärungen doch noch einmal gegen den Strich zu bürsten. Das ist auf Anfängerniveau nicht ganz leicht, aber je länger man mitdenkt, umso mehr Spaß macht es!

Manchen mag es scheinen, dass ich einer bestimmten Theorie oder Fragestellung besondere Aufmerksamkeit schenke oder dass ich sie fast zu meiner Sache mache. Dieser Eindruck ist nicht falsch. Ich hoffe aber, dass er sich in der Summe bei allen Theorien und bei allen Themen einstellt.

Noch ein Wort zur impliziten Didaktik und meiner gelegentlichen Art zu schreiben. Natürlich möchte ich Ihnen viel soziologisches Wissen beibringen. Aber ich möchte auch, dass Sie es sich selbst erarbeiten. Dass ich in dieser Hinsicht eine bestimmte Hoffnung hege, will ich nicht verhehlen. Ich gebe sie in den Worten eines genauen Beobachters der Gesellschaft wieder, der leider nicht zur Ehre auf dem Altar der soziologischen Klassiker erhoben worden ist. Er hat sie seinen Gedanken über moralische Vorurteile vorangestellt:

Friedrich Nietzsche: Langsam lesen

„Ein solches Buch, ein solches Problem hat keine Eile; überdies sind wir beide Freunde des *lento*, ich ebensowohl als mein Buch. Man ist nicht umsonst Philologe gewesen, man ist es vielleicht noch, das will sagen, ein Lehrer des langsamen Lesens. (...) Philologie nämlich ist jene ehrwürdige Kunst, welche von ihrem Verehrer vor allem *eins* heischt, beiseite gehen, sich Zeit lassen, still werden, langsam werden -, als eine Goldschmiedekunst und -kennerschaft des *Wortes*, die lauter feine vorsichtige Arbeit abzutun hat und nichts erreicht, wenn sie es nicht *lento* erreicht. Gerade damit aber ist sie heute nötiger als je, gerade dadurch zieht sie und bezaubert sie uns am stärksten, mitten in einem Zeitalter der ‚Arbeit‘ will sagen: der Hast, der unanständigen und schwitzenden Eilfertigkeit, das mit allem gleich ‚fertig werden‘ will, auch mit jedem alten und neuen Buche: – sie selbst wird nicht so leicht irgendwomit fertig, sie lehrt *gut* lesen, das heißt langsam, tief, rück- und vorsichtig, mit Hintergedanken, mit offen gelassenen Türen, mit zarten Fingern und Augen lesen ...“ (Nietzsche 1881: Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile. Vorrede 1886, S. 9f.)

Grundsätzlich sollte man immer langsam lesen. Bei einer soziologischen Einführung ist das besonders wichtig, denn man soll ja mit einer

neuen Wissenschaft vertraut gemacht werden, die von fast nichts anderem handelt als dem, was wir immer schon verstanden zu haben glauben. Das gelingt am besten, wenn man in Ruhe mitdenkt. Wenn ich also immer wieder Beispiele bringe, dann sollten Sie nicht das Tempo erhöhen und sagen „klar, kenn' ich!“, sondern nachdenken, welches Beispiel *Ihnen* dazu einfällt. Wenn Ihnen eins einfällt, das meine Überlegungen oder die der anderen Soziologen widerlegt, umso besser. Dann beginnt soziologisches Denken zu wirken! Soziologie hat etwas mit Irritation zu tun – und vor allem: mit dem Mut, sich des eigenen Verstandes zu bedienen. Beim ersten beginnt Theorie, beim zweiten – so hoffe ich – Praxis.

Zum Schluss noch zwei Worte in eigener Sache: Wo ich mich kritisch äußere und wo ich das nicht tue, tue ich es aus Überzeugung und nicht einer Mode wegen. Aber ich bestreite auch niemandem das Recht, das ganz anders zu sehen. Dass ich dabei das Wort Kritik von seiner ursprünglichen Bedeutung im Griechischen her, nämlich im Sinne von „scheiden, unterscheiden, urteilen“ verstehe, möchte ich ausdrücklich betonen. Und zur eigenen Sache gehört natürlich auch, dass ich sage, wie ich Soziologie definiere:

Soziologie befasst sich mit gesellschaftlichen Verhältnissen und dem Handeln zwischen Individuen in diesen Verhältnissen.

Eigentlich sollte hier das Vorwort enden, doch da Sie sicherlich die Gliederung eingesehen haben, will ich gleich sagen, welche Fragen in diesem ersten Band der Einführung in die Soziologie nicht behandelt werden: die Frage, woran wir uns bei unserem Handeln orientieren; die Frage, wie wir werden, was wir sind; die Frage, wie wir miteinander umgehen; die Frage, wie wir uns vor anderen darstellen; die Frage, wie wir zu „den anderen“ stehen. Das sind beileibe keine Fragen minderen Ranges. Doch sie werden aus einer anderen Perspektive gestellt. Deshalb behandle ich sie in einem zweiten Band, der unter der Überschrift „Die Individuen in ihrer Gesellschaft“ steht. Während hier gezeigt wird, was soziologisches Denken und was die Aufgabe der Soziologie ist, und dann auf die Ordnung, die Institutionen, die Strukturen und Prozesse der Gesellschaft geblickt wird, kurz: die Makrothemen behandelt werden, geht es dort also um die Mikrothemen der Soziologie. Obwohl hier wichtige Grundlagen für die Fragen dort angesprochen und dort Themen ausgeführt werden, die die Grundlagen plastischer machen, meine ich doch, dass beide Bände für sich gelesen und ver-

standen werden können.¹ Was allerdings das Ideale wäre, erhellt aus meiner Definition von Soziologie.

Vorwort zur 2., überarbeiteten und erweiterten Auflage

Die beiden Bände der Einführung in die Soziologie sind überaus freundlich aufgenommen worden – von Studierenden der Soziologie und anderen Interessenten und auch von Kollegen und Rezensenten. Deshalb hätte es bei der Korrektur von Tippfehlern, dem Nachtragen neuerer Literatur und der stillen² Glättung von sprachlichen Ungeheimtheiten sein Bewenden haben können.

Dass ich mich dennoch zu einer gründlichen Überarbeitung und Erweiterung entschlossen habe, hängt mit einem Forschungsprojekt zusammen, das ich in den letzten Jahren an der FernUniversität geleitet habe. Dieses Projekt trug den Titel „Integrierte Lehre Soziologie“ (IL-SO) und hatte unter anderem zum Ziel, die traditionelle mündliche und schriftliche Lehre in der Soziologie mit virtuellen Formen des Lehrens und Lernens zu verbinden. Die Arbeit begann – wie immer bei einem Forschungsprojekt – in der Absicht, etwas ganz Neues zu schaffen. Doch ziemlich rasch kam auch die Frage auf, ob man nicht auch Bewährtes noch verbessern könnte. Mein Grundkurs Soziologie „Individuum und Gesellschaft“ fiel unter Letzteres.

Die Mitarbeiter empfahlen mir mit dem unwiderlegbaren Argument, dass sie anders ihre „links“ in einem Dateikurs gar nicht hinbekämen, Wege auch konsequent zu Ende zu gehen, die ich an anderer Stelle schon eingeschlagen hatte. Konkret hieß das, die Unterscheidung zwischen einem normativen und einem interpretativen Paradigma oder, anders gesagt, zwischen einer Perspektive, die vom Ganzen und von Strukturen, und einer, die vom Individuum und Prozessen ausgeht, bei allen Themen, wo das sinnvoll war, durchzuhalten. Wo sie fehlten, habe ich deshalb auch in den beiden Einführungsbänden die Theorien von GEORG SIMMEL, MAX WEBER, GEORGE HERBERT MEAD und TALCOTT PARSONS nachgetragen.

-
- 1 Damit Sie wissen, worum es im zweiten Band geht, habe ich für alle Fälle die Hauptthemen der Gliederung in das Register dieses ersten Bandes übernommen.
 - 2 „Still“, weil mir z. B. eine freundliche Studentin einen peinlichen Fehler schriftlich und nicht im Seminar mitgeteilt hat. Danke.

Das hat zwei Effekte: Jetzt kann man sich über einen Theoretiker umfassend informieren, indem man die entsprechenden Unterkapitel hintereinander liest. Der zweite Effekt verstärkt ein ursprünglich nicht intendiertes didaktisches Prinzip, das ich in der ersten Auflage in einer Fußnote angesprochen habe. Dort habe ich gesagt, dass ich einiges immer wieder thematisiere, anderes häufig wiederhole. Das ist in der neuen Auflage nicht anders, im Gegenteil. Gerade die Studierenden haben mir gesagt, dass sie meine immer neuen Hinführungen zu den Theorien geschätzt haben und sich freuten, wenn sie an anderer Stelle etwas wieder erkannten, was ich früher schon gesagt hatte. Also: Wiederholungen sind auch in der neuen Auflage gewollt!

Aus den genannten Gründen habe ich an einigen Stellen Texte umgestellt, aber im Prinzip besteht die Überarbeitung in der Erweiterung um theoretische Positionen. Wo ich Texte verändert habe, habe ich es in der Hoffnung getan, Argumente und Erklärungen noch mehr zu profilieren. Natürlich habe ich auch neue Literatur eingearbeitet.

Schließlich war mir wichtig, ein ganz neues Schlusskapitel für beide Bände zu schreiben. Die Gründe, warum ich es unter eine scheinbar unsoziologische Überschrift gestellt habe, kann man im neuen Vorwort im zweiten Band nachlesen. Sie haben etwas mit der Forderung einer humanen Gesellschaft zu tun.

Hagen, im April 2004

Vorwort zur 3. Auflage

Die rasch notwendig gewordene 3. Auflage gab mir die Gelegenheit, den Text an einigen Stellen zu aktualisieren. Das Vergleichen innerhalb der Theorien und zwischen ihnen habe ich erleichtert, indem ich in den Fußnoten Seiten angegeben habe. Die vielen Rückmeldungen haben mir gezeigt, dass mehr und anderes nicht erforderlich ist. Deshalb zeichne ich den langen Weg „Vom Individuum zur Individualisierung“ an anderer Stelle (Abels 2006) nach und erweitere dort auch die Perspektive auf das Thema „Identität“.

Münster, im Juli 2006

1 Soziologisches Denken

- 1.1 Die Kunst des Misstrauens und die Lehre vom zweiten Blick
- 1.2 Hintergrundannahmen und Wertfreiheit
- 1.3 Weber: Die Konstruktion des Idealtypus
- 1.4 Weber: Was Wissenschaft leisten kann und was nicht
- 1.5 Reflektierte Gewissheit

In der Soziologie geht es nicht um ewige oder endgültige Wahrheiten, die einen beruhigen, sondern – so wird es am Ende dieses Kapitels heißen – um reflektierte Gewissheit. Die aber ist erst nach einiger Beunruhigung zu bekommen und – sie muss immer wieder neu gewonnen werden! Soziologie ist kein einfaches Geschäft, aber deshalb ist sie auch nicht langweilig. Mehr noch, sie vermag uns gerade dort zu überraschen, wo wir uns ganz sicher zu sein glauben. Soziologie beginnt nämlich nicht weit über unseren Köpfen oder in einem fremden Land und auch nicht bei den anderen, sondern hier. Und deshalb müssen Sie auch damit rechnen, dass Soziologie Sie zunächst „desorientiert“, wie es HANS PETER DREITZEL (*1935) einmal formuliert hat:

Hans Peter Dreitzel: Desorientierung, Verfremdung, soziologisches Bewusstsein

„Nichts braucht mehr Zeit und intellektuelle Anstrengung als die allmähliche Entwicklung eines ständig wachen *soziologischen Bewusstseins*. Denn es geht um eine vollständige Veränderung der gewohnten Perspektive, mit der wir uns in der Alltagswelt orientieren. Der Anfänger im Studium der Soziologie wird denn auch seine Fortschritte zunächst an einer wachsenden und unter Umständen sehr tief gehenden Desorientierung gegenüber seinen eigenen Lebensverhältnissen erfahren, die nur durch die Faszination an dieser entfremdenden und relativierenden Erfahrung kompensiert werden kann. Nicht, dass das Studium der soziologischen Literatur sogleich zu umstürzenden Entdeckungen führen würde; im Gegenteil: Der Soziologe bewegt sich in der alltäglichen Welt der Menschen, seine Kategorien sind zumeist nur Verfeinerungen der Begriffe, in denen die Gesellschaft sich selbst versteht – Bürokratie, Betrieb, Klasse, Schicht, Rolle. Daher erscheinen auch